

Frankenberg, Geismar

Meyer Mansbach¹

geb. um 1665 in Frankenberg

gest. 1720

Eltern:

Gottlieb Meyer (um 1621-ca 1673) und

Merga (um 1639-?)

Geschwister:

Herz, geb. um 1659

David, geb. um 1661

Abraham, geb. um 1663

Beila, geb. 1668

Ehefrau:

Beila (oder Fradchen, Fradgen und Fretchen – vgl. unter 1701ff.)

Eheschließung: um 1693

Kinder:

Auscher(t) (Assur), geb. um 1697

Susman (Sustman), geb. um 1699

Moses, geb. 1700

Briefgen, geb. 1703

Judith, geb. um 1709

Hanna

Vor seiner Eheschließung arbeitete Meyer Mansbach als Knecht in Frankenberg und Rosenthal.

1693

Meyer Mansbach bat den Landgrafen um einen Schutzbrief für Geismar. In seinem Gesuch heißt es unter anderem, er habe den Wunsch, „unter Euer Hochfürstlichen Durchlaucht Schutz und Schirmb, mich ins Dorf Geysmar Ampts Franckenberg, heußlichen niederzulaßen, umb mich daselbst durch ehrliche zuläßige Hanthirung aufrichtig und redlich zu nehren. Alß gelanget demnach an Euer Hochfürstliche Durchlaucht mein unterthänigst höchstflehentliches Bitten, Sie wollen gnedigst geruhen, mich dießerthalb und ein gewiß erträglich jährlich Schutzgeld, mit einem Schutzbrief gnedigst zu versehen.“²

Am 10. März erhielt er den Schutzbrief. Das Schutzgeld betrug 15 Kammergulden.

1694

Meyer Mansbach beantragte bei der Oberrentkammer eine Konzession für das Brennen und Ausschicken von Branntwein.

1697

Die beiden Geismarer Branntweinkonzessionäre Meyer Mansbach und Henrich Schäfer beschwerten sich bei der Rentkammer über den Bergsteiger Emanuel Naumann, der Branntwein auswärts einkaufe und an die Bergleute des nahegelegenen Kupferbergwerks verkaufe, ohne die entsprechende Konzession zu haben. Sie sahen ihre wirtschaftliche Existenz gefährdet.

¹ Alle nicht anders bezeichneten Informationen aus: Hecker, Horst: Jüdisches Leben in Frankenberg. Geschichte der Gemeinden und ihrer Familien. Mit Beiträgen über die Juden in Geismar und Röddenau sowie einer Dokumentation des jüdischen Friedhofs, Frankenberg 2011, S. 207 f.

² Hecker zit. n. Hauptstaatsarchiv Marburg Bestand 40a Rubr. XVI Frankenberg, Bericht der Frankenger Beamten an die Rentkammer Kassel vom 8. Mai 1688 (Hier liegt bezüglich des Datums entweder ein Versehen Heckers vor oder das Gesuch befindet sich in einer mit einem früheren Datum versehenen Sammelmappe.)

Frankenberg, Geismar

1701ff.

In einer Auflistung der in Stadt und Amt Frankenberg lebenden Juden heißt Meyer Mansbachs Ehefrau Beila. In späteren Verzeichnissen heißt die Ehefrau Fradgen, Fradchen und Fertchen.

Im Verzeichnis von 1701 heißt es, Meyer Mansbach seien bettelarm und mit der Bezahlung des Schutzgeldes zwei Jahre im Rückstand.

1713

Über den Geismarer Juden Meyer Mansbach und den Frankenauer Juden Jacob Meyer heißt es in einer Verordnung vom 15. Dezember: „Diese 2 Juden sindt gänzlich verarmt und können daher keinen Handel treiben, auch keiner weder sein eigen Hauß undt Unterhalt noch sonst das geringste im Vermögen hatt, können kaum die Ihrige erhalten, viel weniger die jährl. Zzu entrichten habende Schutz- und andere Gelder auffbringen.“³

1715

Frankenbergs Oberschultheiß und der Rentmeister der Stadt bescheinigen am 28. Oktober, dass Meyer Mansbachs rückständige Abgaben sich zwischen 1703 und 1813 auf 78 Gulden, 2 Albus 6 Heller summiert haben. Sie erklären, dass er kein eigenes Geschäft mehr führen, sondern nur als Knecht vermögender Juden arbeiten könne. Er sei 53 Jahre alt, habe ein Weib und vier Kinder, von denen das älteste 15 Jahre alt sei.

³ Hecker zit. n. Hauptstaatsarchiv Marburg Best. 40a Rubr. XVI Gen., Pak. 4